

Werk

Titel: Miszelle

Ort: Bern

Jahr: 2003

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?519763432_0018 | LOG_0039

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Stephan Moebius Contre-Attaque. Eine politische Initiative französischer Intellektueller in den 30er Jahren

»*WAS tun? Angesichts des Faschismus / Und in Anbetracht der Unzulänglichkeit des Kommunismus* / Wir nehmen uns vor, uns zu treffen, um gemeinsam die Probleme anzugehen, die sich zur Zeit diejenigen stellen, die sich radikal gegen die faschistische Aggression wenden, die der Überlegenheit der Bourgeoisie vorbehaltlos feindselig gegenüberstehen und die kein Vertrauen mehr in den Kommunismus haben. Wir laden Euch ein an diesem Treffen teilzunehmen [...]«¹

Dieses Einladungsschreiben stammt von Georges Bataille, Jean Dautry und Pierre Kaan, die im April 1935 in Paris zur Gründung einer neuen politischen Gruppierung im Kampf gegen den sich in Europa ausbreitenden Faschismus aufriefen. Die drei Initiatoren des Treffens kannten sich schon vom »Cercle communiste démocratique« (1930–1934), einer nicht-militanten Gruppe von ehemaligen Mitgliedern der Kommunistischen Partei, deren Kopf Boris Souvarine war. Zusammen mit Collete Peignot, einer späteren Lebensgefährtin Batailles, veröffentlichte Souvarine 1931 die Zeitschrift »La critique sociale«, mit der sich die Gruppe breiteres Gehör verschaffen wollte.²

1 Georges Bataille, *L'Apprenti Sorcier. Textes, Lettres et Documents (1932–1939)*. Hrsg. von Marina Galletti, Paris 1999, S. 124f.

2 Zu den Mitgliedern der Gruppe und zu den Mitarbeitern der Zeitschrift gehörten Lucien Laurat, Pierre Kaan, Jean Bernier, Pierre Pascal, Jacques Baron, Georges Bataille und Raymond Queneau. Ferner waren an den Treffen Simone Weil, Georges Ambrosino, Pierre Dugan, Jean Piel, der Bruder Colletes, Charles Peignot, Jean Dautry, Pierre Klossowski, und Patrick Waldberg beteiligt, vgl. Bernd Mattheus, Georges Bataille. Eine Thanatogra-

1935 arbeiteten Mitglieder des »Cercle communiste démocratique« für kurze Zeit mit der Gruppe um die Zeitschrift »Le Surréalisme au Service de la Revolution« zusammen, woraus sich dann die politische »Vereinigung zum Kampf der revolutionären Intellektuellen« (*union de lutte des intellectuels révolutionnaires*), besser bekannt unter der Bezeichnung »Contre-Attaque«, entwickelte. Dieser »Kampfverband revolutionärer Intellektueller«³, dessen Name an die von Willi Münzenberg, Egon Erwin Kisch, Bruno Frei, Wieland Herzfeld u. a. herausgegebene, antifaschistische Exil-Wochenschrift »Der Gegenangriff« erinnert, engagierte sich sowohl gegen den Faschismus als auch gegen Léon Blums Volksfrontpolitik, da diese nach Ansicht der »Contre-Attaque«-Mitglieder eine wirkliche und dringend notwendige Revolution vermeide. Obgleich sich »Contre-Attaque« über viele Fragen ausschwig, hat die Gruppierung zu ihrer Zeit versucht, gegen die resignierte Stimmung anzuarbeiten; einer Stimmung, die immer breiter zu werden und die Massen geradezu in den Faschismus zu treiben schien, wie Maurice Nadeau die Situation während der Entstehung von »Contre-Attaque« umschreibt: »Das Experiment der Volksfront, das nach den Worten ihres Führers Léon Blum eigens eingegangen wurde, um »die Revolution zu vermeiden«, konnte diese Intellektuelle in ihrer politischen Auffassung nur bestärken.«⁴

»Contre-Attaque« verstand sich allgemein als Bewegung jener Intellektuellen, die in einem deutlichen Gegensatz zur am 17. März 1932 gegründeten sozialistischen und kommunistischen Linken der »Association des Écrivains et Artistes Révolutionnaires (A.E.A.R.)«⁵ stand und auch nicht vor Gewaltanwendungen zurückschrecken wollte.⁶ Bisweilen war es sogar Absicht von »Contre-Attaque«, faschistische Methoden, die der Faschismus zur Begeisterung und Fanatisierung der Massen anwendete, für links-revolutionäre Zwecke zu nutzen.

phie I, München 1984, S. 196. In Matheus' Biographie Batailles findet sich ebenfalls eine ausführliche Beschreibung von Contre-Attaque, die hauptsächlich aus den Quellen des Gesamtwerks von Bataille schöpft und auf die – neben den anderen Quellen – auch zuweilen zurückgegriffen wurde.

3 Maurice Nadeau, Geschichte des Surrealismus, Reinbek bei Hamburg 1965, S. 184.

4 Ebenda, S. 185.

5 Vgl. Peter Bürger, Ursprung des postmodernen Denkens, Weilerswist 2000, S.41.

6 Zur »Association des Écrivains et Artistes Révolutionnaires« (A.E.A.R.) vgl. auch Arno Münster, Antifaschismus, Volksfront und Literatur. Zur Geschichte der »Vereinigung revolutionärer Schriftsteller und Künstler« (AEAR) in Frankreich, Hamburg/Berlin 1977

Die ersten Treffen fanden im Café de la Régence und bei dem Psychoanalytiker Jacques Lacan am Boulevard Malesherbes statt; später traf man sich im Rathaus-Café und bei größeren Zusammenkünften in Jean-Louis Barraults Atelier in der Rue des Grands.⁷ Im Inauguralmanifest von »Contre-Attaque«, das am 7. Oktober 1935 von den Surrealisten André Breton, Paul Eluard, Benjamin Péret, Jacques-André Boiffard, dem dem Surrealismus nahestehenden Maurice Heine, Claude Cahun und ferner Roger Plin, Pierre Aimery, Jean Delmas sowie von Georges Bataille, Pierre Klossowski und Georges Ambrosino unterschrieben wurde,⁸ finden sich folgende Einschätzungen der Gruppe, denen jedes Mitglied zustimmen sollte: »Die Entwicklung des Kapitalismus [steuert] auf einen Selbstwiderspruch zu, an dem er zerbrechen wird; die Verstaatlichung der Produktionsmittel als Endziel des geschichtlichen Prozesses der Gegenwart; der Klassenkampf als historischer Faktor und Quelle wesentlicher moralischer Werte.«⁹

»Contre-Attaque« erhöhte seine Mitgliederzahl rasch auf fünfzig bis siebenzig Personen.¹⁰ Geplant war auch eine eigene Heftreihe unter dem Titel »Cahiers de Contre-Attaque«, von der jedoch nur ein Heft im Mai 1936, als es die Gruppe praktisch nicht mehr gab, erschienen ist. Es enthält Georges Batailles Aufsätze »Front populaire dans la rue« und »Vers la révolution réelle«.¹¹

7 Vgl. Elisabeth Roudinesco, Jacques Lacan. Bericht über sein Leben. Geschichte eines Denksystems, Frankfurt/M., S. 213 und Mattheus, Thanatographie (wie Anm. 2), S. 302.

8 Vgl. auch Georges Bataille Œuvres complètes I, Paris, S. 382 f.

9 Nadeau, Surrealismus (wie Anm. 3), S. 184.

10 Bernd Mattheus hat in einer Fußnote seiner Thanatographie, der Biographie Batailles, die Mitglieder folgendermaßen aufgezählt und dabei die Anhänger Batailles zur Zeit von Contre-Attaque kursiv gesetzt (vgl. Bernd Mattheus, Thanatographie (wie Anm. 2), S. 301: Adolphe Acker, Pierre Aimery, Georges Ambrosino, Bataille, Bernard, Jean Bernier, Roger Blin (Schauspieler), J.-A. Boiffard, André Breton, Jacques Brunius, Claude Cahun (Nichte von Marcel Schwob), Louis Chavance, Jacques Chavy, René Chenon, Lucie Colliard (Sozialarbeiterin), Michel Collinet, Bella Corvin, Jean Dautry, Jean Delmas, Henri Dubief, Pierre Dugan, Jean Duval, Paul Eluard, Dr. Gaston Ferdière (Psychiater), Jacques Fischbein, Lucien Foulon, Reya Garbarg, Georges Gilet (ein griechischer Surrealist), Arthur Harfaux, Maurice Heine, Maurice Henry, Georges Hugnet, Janine Jane, Marcel Jean, Pierre Kaan, Pierre Klossowski, Frédéric Legendre, Loris, Dora Maar, Léo Malet, Marcel Martinet, Suzanne Malherbe, Jehan Mayoux, Georges Michon, Alphonse Milsonneau, Pierre Monatte, Georges Mouton (Arzt), Henry Pastoureaux, Collette Peignot (Laure), Benjamin Péret, Germaine Pontabire, Robert Pontabrie, Jean Rollin, Pierre Ruff, Gui Rosey, Yves Tanguy, Robert Valançay, Patrick Waldberg, André Weill. Vgl. auch Bataille, Oeuvre I, (wie Anm. 8), S. 638 ff.

11 Vgl. Bataille, Œuvre I (wie Anm. 8), S. 402 ff. Das Titelbild ist u. a. in Mattheus, Thanatographie (wie Anm. 2), S. 297 ff. zu sehen.

Von »Contre-Attaque« wurden vielfach Versammlungen und Veranstaltungen initiiert, auf denen diskutiert und Vorträge gehalten wurden.¹²

Den Anfangspunkt von »Contre-Attaque« bildete die vorübergehende Beilegung eines alten Streits zwischen André Breton und Georges Bataille aus dem Jahre 1929. André Breton, der 1927 in die Kommunistische Partei eingetreten war, wollte sich Anfang 1929 seiner politischen Gefährten versichern und verschickte deshalb am 12. Februar ein Rundschreiben an Zeitschriften und mögliche Anhänger einer gemeinsamen politischen Aktion. Viele der angeschriebenen Leute antworteten gar nicht oder sie antworteten nur in der Weise, dass sie nach Ansicht Bretons für eine Teilnahme an der Aktion nicht in Frage kamen.¹³ Eine dieser letzten Antworten stammte von Bataille, der gerade mit Michel Leiris und Carl Einstein die Zeitschrift »Documents« gegründet hatte.¹⁴ Bataille schrieb in seinem Antwortbrief in Bezug auf die Surrealisten: »Idealistische Schwarmgeister und Wirrköpfe, die einem auf die Nerven fallen, gibt es zu viele.«¹⁵ Auch andere Freunde Batailles und ehemalige Surrealisten wie Michel Leiris oder André Masson verweigerten Breton ihre Zusage.

Ende 1933 wurde Breton aus der KPF ausgeschlossen, ebenso Paul Eluard und René Crevel. Der Grund war ein von Ferdinand Alquié erschienener Aufsatz in der Zeitschrift »Le Surréalisme au service de la Révolution«, in dem russische Filme aufgrund ihrer Verherrlichung von Arbeit und Konformismus als »Hauch der Verdummung« bezichtigt wurden und für den Breton und andere Surrealisten mitverantwortlich waren.¹⁶ Die Surrealisten traten nun dem im März 1934 gegründeten »Wachsamkeitskomitee

12 Im Auditorium war auch Walter Benjamin, wahrscheinlich eingeladen von Klossowski. Pierre Klossowski übersetzte neben Werken von Max Scheler oder Paul-Ludwig Landsberg für die »Zeitschrift für Sozialforschung« Benjamins Schrift »Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit« ins Französische.

13 Vgl. Nadeau, *Surrealismus* (wie Anm. 3), S. 138.

14 Carl Einstein (1885–1940) war ein Freund von Leiris und Bataille sowie von Pablo Picasso. 1928 nach Paris emigriert, wird Einstein Anhänger des Surrealismus. Seine Kunsttheorie wurde jedoch erst mit Verspätung in Frankreich rezipiert (1934). Die Weltwirtschaftskrise und die nationalsozialistische Machtergreifung ruinierten den freien Schriftsteller. Während des Spanischen Bürgerkriegs schloss sich Einstein den Anarchosyndikalisten an. 1939 kehrt er nach Frankreich zurück und wird dort gefangen genommen. Auf der Flucht vor der deutschen Wehrmacht, nimmt er sich 1940 bei der spanischen Grenze das Leben.

15 Nadeau, *Surrealismus* (wie Anm. 3), S. 139.

16 Ebenda, S. 178.

antifaschistischer Intellektueller« (CVIA) bei.¹⁷ Auf dem von der AEAR und der CVIA ausgehenden »Schriftstellerkongress zur Verteidigung der Kultur« vom 21. bis 25. Juni 1935, auf dem u. a. Gide, Malraux, Aragon, Julien Benda, Tolstoi, Brecht, Seghers, Thomas und Heinrich Mann, Bloch und Benjamin teilnahmen, erhält Breton Redeverbot aufgrund einer Ohrfeige, die er dem Mitglied der sowjetischen Abordnung, Ilja Ehrenburg, gegeben hatte; der Grund: Ehrenburg hatte die Surrealisten einen Päderastenverein genannt.¹⁸ Die Surrealisten wollten keine Weisungen der Kommunistischen Internationale mehr entgegen nehmen und insbesondere Breton war der Ansicht, dass die auf dem Kongress beschlossene Verteidigung des »kulturellen Erbes« lediglich die bürgerliche Kultur verteidige und stabilisiere. Darum forderte Breton »eine Kunst, die ihre revolutionäre Kraft in sich selbst trage, weil sie von Menschen hervorgebracht werde, die als Revolutionäre fühlten und dächten.«¹⁹ Seit dem Kongress gab es zwar keine Zusammenarbeit der Surrealisten um Breton mit den von der Partei kontrollierten Organisationen mehr, aber dennoch sollte die politische Position für die Revolution und für die Agitation nicht aufgegeben werden: »Contre-Attaque« wurde gegründet und sollte auch als eine politische Gruppierung der Surrealisten agieren. Durch »Contre-Attaque« kam es dann wieder zu einer langsamen Annäherung zwischen Breton und Bataille, die jetzt aus taktischen Gründen, insbesondere angesichts der realen Gefahr des Faschismus, zusammenarbeiten wollten.²⁰

In der ersten »Resolution« vom Oktober ging es um den Kampf gegen die »kapitalistische Herrschaft und ihre politischen Institutionen«.²¹ Im sechsten Punkt des Beschlusses heißt es, was heute über das soziale Schicksal entscheide, sei eine organische Bildung eines umfassenden, disziplinierten

17 Zur Geschichte des Komitees vgl. Münster, Antifaschismus (wie Anm. 6), S. 82 ff.

18 Die Bilanz des Kongress zog Jean Fréville folgendermaßen: »Alle auf diesem Kongreß versammelten Schriftsteller, Kommunisten und Liberale, Marxisten und Idealisten haben die allgemeine Bedrohung der Kultur erkannt. Trotz aller Meinungsverschiedenheiten [...] wurde Übereinstimmung darin erzielt, daß diese Gefährdung des kulturellen Erbes und des fortschrittlichen Denkens vom Faschismus, der jüngsten Form sozialer Regression, ausging.« (Vgl. ebenda, S. 112).

19 Vgl. Nadeau, Surrealismus (wie Anm. 3), S. 182.

20 Man kann also nicht von einer einfachen Antipathie beider ausgehen, vielleicht eher von einer Divergenz ihrer Vorstellungen; die Beziehung zwischen Breton und Bataille ist also komplizierter, als sie mancherorts mit dem Dualismus Materialismus versus Idealismus beschrieben wird. Vgl. auch Robert S. Short, Contre-Attaque, in: Ferdinand Alquié, Hg., *Entretiens sur Le Surréalisme*, Paris 1968, 167 ff.

21 Vgl. Bataille, *Œuvre I* (wie Anm. 8), S. 379.

und »fanatischen« Zusammenschlusses von Kräften. Der Beschluss endet mit den Worten: »Tod allen Knechten des Kapitalismus!«²²

Die Vereinigung solle sowohl Marxisten als auch Nicht-Marxisten umfassen, heißt es weiter. Ihre Handlungsbasis sei insbesondere und im Gegensatz zu anderen sozialen Bewegungen nicht die materielle Basis, sondern die sozialen Überbauten.²³ Die »von der Gruppe ausgehende Revolution«, wie man optimistisch und enthusiastisch formulierte, habe aggressiv oder gar nicht zu sein. Eine Formulierung aus Punkt 13 der Resolution, die eine Zuhilfenahme »faschistischer Waffen« vorsieht, sorgte für viel Aufsehen und führte zu Kritik durch andere Gruppen. In Punkt 13 wurde festgehalten, dass man es verstehe, sich der politischen Waffen zu bedienen, die der Faschismus geschaffen habe. Dem Faschismus sei es nämlich in besonderer Weise gelungen, die fundamentalen Bestrebungen der Menschen nach affektiver Erregung und nach Fanatismus für sich zu nutzen.²⁴ Diese affektive Erregung gelte es auf links-revolutionäre und anti-nationalistische Ziele zu lenken. »Contre-Attaque« bezeichnete sich selbst als außer- und anti-parlamentarischen Gegenangriff sowohl gegen den Faschismus als auch gegen aufkommende nationalistische Tendenzen in der Linken Frankreichs.

Nach Angaben von Robert Stuart Short gab es verschiedene »Flügel« innerhalb von »Contre-Attaque«: So soll Bataille gemäß dem Vorbild des Marquis de Sade, der während der Revolution der »Section des Piques« angehörte, eine Teilung der Gruppe vorgeschlagen haben.²⁵ Demnach teilte sich die Vereinigung räumlich nach der Gruppe Sade, die rechts der Seine, und der Gruppe Marat, die links der Seine angesiedelt war.

Das Inauguralmanifest und die Ankündigung der Zeitschrift »Cahiers de Contre-Attaque«, die ab Januar 1936 erscheinen sollten, wurden im November 1935 durch das Buch »Position politique du surréalisme« von André Breton verbreitet.²⁶ Im Vorwort zu den Beitragsankündigungen wurde noch einmal betont, dass sich die Bewegung »Contre-Attaque« als revolutionäre Offensive verstehe, die entschieden zum politischen Kampf beitrage und deren alleiniges Ziel die Machtergreifung sei.²⁷

22 Ebenda, S. 380.

23 Ebenda, S. 381.

24 Ebenda, S. 382.

25 Vgl. Short, Contre-Attaque (wie Anm. 20), S. 156.

26 André Breton, Position politique du surréalisme, Paris 1935. Vgl. auch Bataille, Œuvre I (wie Anm. 8), S. 639.

27 Bataille, Œuvre I (wie Anm. 8), S. 384.

Es folgte eine Auflistung der geplanten Titel der »Cahiers de Contre-Attaque« und eine kurze Beschreibung ihres Inhalts.²⁸ Von André Breton und Georges Bataille war der Beitrag »Tod den Knechten« geplant, wonach die Welt von »führenden Knechten« befreit werden sollte, die heute die Menge in den Abgrund führten: Sklaven im Dienst des Vaterlands und des Kapitalismus.²⁹ Ferner war der Beitrag »Front populaire dans la rue« angekündigt, der im einzig publizierten Heft erscheint und von Bataille schon am 24. November 1935 in gekürzter Fassung vorgetragen wurde.³⁰ Ebenso sollte eine Umfrage unter Volksfront-Anhängern und militanten Revolutionären veröffentlicht werden, die sich mit den Milizen, der Machtergreifung und den Parteien beschäftigte. In einem anderen Beitrag »Für eine autonome Bauernbewegung« von Jean Dautry und Henri Dubief sollte es um die notwendige Organisation der Bauern gehen. Denn die Revolution habe im Dienst der wahren sozialen Bewegungen zu stehen und sich nicht aus schematischen Ideen von geschwätzigen Ideologen zu speisen.³¹

In dem Beitrag von Jean Dautry und Pierre Aimery sollte es um die Problematik gehen, dass nicht die Aufstände der Arbeiter, sondern allein die faschistischen Bewegungen mit den bürgerlichen Regimen fertig geworden seien, weshalb die Autoren fordern, dass diese Befunde in die gegenwärtigen theoretischen Forschungen über revolutionäre Taktiken eingehen sollten.³² Damit könne dann auch die Ohnmacht des Sozialismus erklärt und der Sozialismus vielleicht noch gerettet werden.

Dass die Gruppe insbesondere kleinbürgerliche Moralansichten in der Linken bekämpfen und überschreiten wollte, spiegeln die weiteren Pläne für die Zeitschrift wieder. Jean Bernier und Georges Bataille wollten in einem Artikel zeigen, dass die Basis der von den Eltern vermittelten sozialen Moral im Kapitalismus auf Zwang beruhe. Dieser Moral sei eine Moral der Spontanität entgegenzusetzen, wie sie sich bei Kindern, ihren Expeditionen und ihren Spielen entwickle.³³ Auch hinsichtlich der »sexuellen Frage« gelte es in Zukunft einiges zu verändern. Deshalb beabsichtigten der de Sade-Spezialist Maurice Heine und Benjamin Péret, den Breton einmal seinen teuersten und ältesten Kampfgefährten genannt hat, einen Beitrag über »So-

28 Zum Folgenden vgl. auch Mattheus, *Thanatographie* (wie Anm. 3), S. 303 f.

29 Ebenda, S. 384 f.

30 Ebenda, S. 640. Auf den Vortrag wird noch extra eingegangen.

31 Ebenda, S. 386.

32 Ebenda, S. 387.

33 Ebenda, S. 388.

ziale Fragen und sexuelle Fragen«, in dem sie Kritik an der bei den Linken zu findenden bürgerlichen Moral üben wollten.

Die ideengeschichtlichen Vorläufer der Gruppe sollten in drei Aufsätzen behandelt werden: Maurice Heine plante einen Text über Marquis de Sade, um aufzuzeigen, dass eine soziale Revolution nur gelingen könne, wenn sie mit einer moralischen Revolution einhergehe. Pierre Klossowski plante, sich mit Charles Fourier und dessen Gemeinschafts-Vorstellungen der »phalanstière« zu beschäftigen. Ebenso galt Friedrich Nietzsche, über den Georges Ambrosino und Georges Gilet schreiben wollten, als ideen-gebender Vater der Bewegung.

Welche aktuellen politischen Themen wurden auf den Veranstaltungen von »Contre-Attaque« diskutiert und welchen Inhalt hatten die von diesen Links-Intellektuellen verteilten Flugblätter?

Sie setzten sich mit der damaligen politischen Lage in Frankreich auseinander, also mit den Ereignissen ab 1931 bis zur Volksfrontregierung: Nachdem Frankreich 1931 die Folgen der Weltwirtschaftskrise von 1929 vehement zu spüren bekam, wechselten und scheiterten von 1932 bis 1934 fünf verschiedene Kabinette. Dadurch breitete sich eine tiefe Skepsis gegenüber der parlamentarischen Demokratie aus, die man sowohl in linken Gruppierungen wie »Contre-Attaque« als auch in den noch bestehenden (Maurras' »Action française«) oder neuen rechten Bewegungen wie zum Beispiel »Croix-de-Feu« vorfand.³⁴ Als gegen Ende 1933 ein Finanzskandal um den Unternehmer Alexandre Stavisky ans Licht kam, in den radikalsozialistische Führer verwickelt waren, entlud sich die schon angespannte Stimmung in großen Demonstrationen. Mehrere Regierungen wechselten einander in kurzen Zeitabständen ab. Nachdem im Februar 1934 ein Generalstreik der Linken einen rechten Putschversuch verhindert hatte, demonstrierte am 14. Juli 1935 anlässlich des Nationalfeiertags eine »Front Populaire« von Kommunisten, Sozialisten und Liberalen gegen die immer mehr anwachsenden rechtsextremen Gruppierungen. Der Nationalfeiertag wurde damit zur Geburtsstunde der »Volksfront«. Im April/Mai 1936 gewann schließlich diese Volksfront unter der Führung des Sozialisten Léon Blum die Wahlen und bildete nun die Regierung. Die sich als radikal-revolutionäre Gruppierung

³⁴ Gemeint ist der 1927 gegründete und später von dem Neobonapartisten Oberst François de la Rocque (1885–1946) geführte, rechtsextreme Feuerkreuzler-Orden. Croix-de-Feu wurde von Industriellen wie de Wendel und von Regierungskreisen (Coty, Laval, Tardieu) unterstützt, seine vage Doktrin richtete sich v. a. gegen Pazifisten und Kommunisten.

verstehende Bewegung »Contre-Attaque« distanzierte sich jedoch von der »Volksfront«, da sie sowohl in der Politik Léon Blums als auch der Arbeiterparteien eine Verteidigung der bürgerlichen Demokratie sahen; die »Front Populaire« hätte weder die Gelegenheit zur Revolution (wie zum Beispiel bei den Fabrikbesetzungen Mitte 1936) genutzt, noch würde sie eine anti-nationalistische Politik betreiben, hieß es bei »Contre-Attaque«.

Bei einer Versammlung am 11. November 1935 sprach Breton über »die Abnutzung der politischen Sprache« und über die Notwendigkeit einer »allgemeinen Begeisterung«, womit er der Bewegung »Contre-Attaque« noch kritisch gegenüberstehende Surrealisten gewinnen wollte.³⁵ Fast zwei Wochen später, am 24. November, sprach Georges Bataille über die Volksfront auf der Straße; dieser Vortrag wird mit Änderungen in dem einzig erscheinenden »Cahier de Contre-Attaque« im Mai 1936 veröffentlicht.³⁶ Zu Beginn seiner Ansprache betonte Bataille, dass bemerkenswerterweise unter den Zuhörern keine Politiker seien und dass er über die Volksfront sprechen werde. Bataille machte deutlich, dass der Übergang von einer defensiven zu einer kämpferischen Volksfront auf der Straße vollzogen werden müsse, deren Kräfte weniger auf Vernunft als einer kollektiven Erregung der Leidenschaften der Massen basieren würde.³⁷ Im Mittelpunkt stände weniger eine intelligente Analyse der politischen Situation, so Bataille, als vielmehr ein unmittelbares Verständnis für das Leben, wobei es gegen die allgemeine Stumpfsinnigkeit und Langeweile anzugehen gelte: Das Opium des Volkes in der gegenwärtigen Welt sei nicht so sehr die Religion, sondern vielmehr die Langeweile.³⁸

Der Gruppe ging es offensichtlich gar nicht so sehr um die Politik und die oftmals anstrengende politische Kleinarbeit,³⁹ als vielmehr um eine anti-bürgerliche Lebenspraxis und Überschreitungen von bürgerlichen Werten, die auch bereits von Teilen der Linken verinnerlicht worden seien. Über-

35 Jean-Michel Goutier, Der Surrealismus unter dem Druck der Politik, S. 422, in: Werner Spies, Surrealismus 1919–1944. Dali, Max Ernst, Magritte, Miró, Picasso. Ausstellungskatalog, Ostfildern-Ruit, S. 417–423.

36 Bataille, *Œuvre I* (wie Anm. 8), S. 402 ff.

37 Ebenda, S. 409 ff.

38 Ebenda, 410. Zu dieser Rede siehe auch Short, *Contre-Attaque* (wie Anm. 20), S. 150 f.

39 Robert S. Short, Die Politik der surrealistischen Bewegung, S. 38, in: Walter Laqueur und George L. Mosse, Hrsg., *Linksintellektuelle zwischen den beiden Weltkriegen*, München 1969, S. 7–40.

schreitungen die dann von »Contre-Attaque« als vordringlich zu lösende Politika betrachtet wurden.

Anfang 1936, am 5. Januar, gab es eine Protestveranstaltung, bei der Breton, Bataille, Heine und Péret gegen die Preisgabe von revolutionären Position der linken Parteien Stellung bezogen. Gegen die Trinität von »Père, Patrie, Patron« gerichtet, die das auch bei den Linken zu findende Fundament des Faschismus sei, hieß es in der Ankündigung zu dieser Versammlung: »Ein Mensch, der das Vaterland liebt, ein Mann, der für seine Familie kämpft, das ist ein Mensch, der verrät. Das, was er verrät, das ist für uns der Grund, zu leben und zu kämpfen.«⁴⁰

Eine andere Veranstaltung im Grenier des Augustins am 21. Januar 1936, dem Jahrestag des 1793 geköpften Louis XVI., war den Großaktionären der Banque de France gewidmet. Die Einladungskarte, gezeichnet von Marcel Jean, zeigt unter dem Hinweis auf den Jahrestag der Exekution Louis XVI. einen abgeschnittenen Kalbskopf auf einer Platte: Man wollte bei »Contre-Attaque« sozusagen den Jahrestag der Hinrichtung von Ludwig XVI. in ein großes Volksfest umwandeln.

Am 13. Februar 1936 wird das Auto von Léon Blum, der zufällig beim Leichenzug von Jacques Bainville, ein Mitglied der rechten »Action française«, vorbeifährt, eingekreist. Blum entkommt nur knapp seiner Ermordung durch die Faschisten. Drei Tage später gibt es eine große Demonstration vom Panthéon bis zur Bastille, auf der man, nachdem die Gruppe bisher nur unter sich geblieben war, zum ersten Mal auch »Contre-Attaque« auf der Straße sehen konnte.⁴¹ Neben der Überwindung der bürgerlichen und linksbürgerlichen Mentalitäten, ging es »Contre-Attaque« auch um den Kontakt mit den Arbeitern; vor allem bei diesem Anspruch scheiterte die Gruppe völlig. Robert S. Short schreibt aus diesem Grund mit Bezug auf die Surrealisten: »Von den ökonomischen Wirkungen der Revolution und der Beseitigung sozialer Ungerechtigkeiten waren die Surrealisten weniger berührt. Ihnen galt die Erschütterung über die Anmaßung und Dummheit der herrschenden Klassen viel mehr als das Leiden der ausgebeuteten Opfer. Die ›Idee‹ der sozialen Ungerechtigkeit empörte sie weitaus stärker als ihre Auswirkungen.«⁴²

⁴⁰ Short, Contre-Attaque (wie Anm. 20), S. 156.

⁴¹ Bataille, Œuvre I (wie Anm. 8), S. 639.

⁴² Short, Politik (wie Anm. 39), S. 34f.

»Contre-Attaque« verteilte am 16. Februar folgendes, von Benjamin Péret verfasste Flugblatt,⁴³ mit dem die Intellektuellen wiederum – und im Nachhinein betrachtet, vergeblich – die Arbeiter gewinnen wollten:

»Genossen,
Die Faschisten lynchen Léon BLUM.
Werktätige, ihr seid es, die in der Person eines Führers einer großen Arbeiterpartei betroffen seid. Blum hatte vorgeschlagen, das von Faschisten heimgesuchte Quartier Latin durch aus den Vorstädten kommenden Proletariern säubern zu lassen. Die Drohung hat also Wirkung erzielt. Genossen, es ist nur die Angst vor der Offensive, die unsere Feinde berührt. Die Defensive ist der Tod! Revolutionäre Offensive oder Tod!
Contre-Attaque.«⁴⁴

Die rechten Gruppen werteten das Flugblatt als Geständnis dafür, dass die Linken die bürgerlichen und rechten Studenten niedermetzeln wollten.⁴⁵ Die »Action française« vervielfältigte das Flugblatt mit dem Hinweis, dass es als Geständnis der Linken zu werten sei. Bataille schreibt in Erinnerung an diese Demonstration, dass einzig diese »multitude«, dieses Menschenmeer, wie sie die 500.000 demonstrierenden Arbeiter bei der Protestkundgebung darstellten, die Welt vom Alptraum der Ohnmacht und des Blutbades erlösen kann.⁴⁶ Ein weiteres Flugblatt dieser Zeit war der von Bataille geschriebene »Appel à l'action«,⁴⁷ in dem er gegen de la Rocque (»Un capitaliste, un colonel et un comte. Et encore? Un con.«) und gegen die sich defensiv verhaltenden Parteien zur Revolution aufruft: »Genossen, antwortet auf das Gebell der Wachhunde des Kapitalismus mit der brutalen Parole: CONTRE-ATTAQUE!«⁴⁸

Nachdem am 7. März 1936 deutsche Truppen unter Bruch des Versailler Vertrages und des Locarno Vertrages die entmilitarisierte Zone des Rheinlandes besetzt hatten, hielt der französische Ministerpräsident Sarraut einen Tag später im Radio eine Rede, in der er u. a. sagte, dass Frankreich nicht dazu aufgelegt sei, Straßburg deutschem Kanonenfeuer auszusetzen.⁴⁹ Dar-

43 Short, *Contre-Attaque* (wie Anm. 20), S. 159.

44 Bataille, *Œuvre I* (in Anm. 8), S. 394. Für die Übersetzungen sei an dieser Stelle Lothar Peter herzlich gedankt.

45 Short, *Contre-Attaque* (wie Anm. 20), S. 163 f.

46 Bataille, *Œuvre I* (wie Anm. 8), S. 412.

47 Ebenda, S. 395–397.

48 Ebenda, S. 397.

49 Short, *Contre-Attaque* (wie Anm. 20), S. 159.

aufhin entwarf Jean Dautry im Auftrag von »Contre-Attaque« und in Bezug auf Sarrauts Rede das Flugblatt »Unter dem Feuer französischer Kanonen«. Breton, der bei der ersten Auflage nicht in Kenntnis gesetzt wurde, änderte den Titel bei der Neuauflage in »Unter dem Feuer französischer und alliierter Kanonen«.⁵⁰ Der Inhalt des Flugblatts richtete sich gegen die Politik der Westmächte und in einem sehr allgemeinen Sinne gegen jegliche Diplomatie. Ausgangspunkt der Polemik war die »Pseudo-Dialektik« des Satzes »Hitler gegen die Welt – die Welt gegen Hitler«, der einer kommunistischen Broschüre entstammte. Diese Phrase würde entgegen ihrer Absicht gerade die Welt aus Sicht des National-Sozialismus beschreiben, anstatt diese abzuwerten, so die Ansicht von Dautry. Nach einer absoluten und generellen Verurteilung der Politiker, der Diplomatie und ihrer Texte, die bei den Menschen nur Widerwillen auslösten, heißt es dann im Flugblatt weiter, dass man die antidiplomatische Brutalität Hitlers auf jeden Fall der geschwätzigen Erregung der Diplomaten und Politiker vorziehe.⁵¹ Spätestens dieser Satz hätte in den eigenen Reihen von »Contre-Attaque« Widerstand hervorgerufen. Was waren jedoch die eigentlichen Gründe für die Auflösung des »Kampfverbands revolutionärer Intellektueller«?

Das allmähliche Ende von »Contre-Attaque« wurde weder durch die offensichtlich mangelnde Wirkungskraft der Gruppe noch durch ihre mangelnde Verbindung zu den Arbeitern eingeläutet, sondern durch innere Streitigkeiten. Der erste Streitpunkt war ein von Bataille, Bernier und Colliard verfasstes und nicht mit Breton abgesprochenes Flugblatt. Ausgangspunkt dieses Flugblatts vom März 1936 war wiederum Sarrauts Rede und deren Billigung durch die Kommunisten.⁵² Das Flugblatt richtete sich allgemein gegen jeglichen Nationalismus, sei er links oder rechts motiviert. Anscheinend war dieses Flugblatt auch verfasst worden, weil Bataille eine neue Gruppe ins Leben rufen wollte. Diese Vermutung ergibt sich aus der Tatsache, dass dem Flugblatt ein Unterschriftenzettel beigelegt war, der im Namen eines »Komitees gegen die Heilige Union« und – sehr zum Ärgernis der surrealistischen Gruppe um Breton in »Contre-Attaque« – um Förderer und Anhänger einer neuen Bewegung warb. Unterschrieben war es von Bataille,

⁵⁰ Ebenda, S. 160.

⁵¹ Bataille, *Œuvre I* (wie Anm. 8), S. 398. Vgl. auch Mattheus, *Thanatographie* (wie Anm. 2), S. 326.

⁵² Mattheus, *Thanatographie* (wie Anm. 2), S. 326.

Bernier, Colliard, Dautry, Ferdière und Georges Michon.⁵³ Der endgültige Bruch folgte anlässlich eines Wortes von Jean Dautry, das dieser ironisch und analogisch zum Surrealismus und zur Beschreibung der Absichten von »Contre-Attaque« gebrauchte: »le surfascisme«. Die Bezeichnung des »Über-Faschismus« gibt den Surrealisten einen willkommenen Anlass, sich von »Contre-Attaque« loszusagen und somit die Auflösung der Gruppe zu bewirken:

»Die surrealistischen Anhänger der Gruppe »Contre-Attaque« nehmen mit Genugtuung die Auflösung der besagten Gruppe zur Kenntnis, innerhalb derer sich sogenannte »über-faschistische« Tendenzen manifestiert haben, deren rein faschistischer Charakter sich immer offener gezeigt hat. Sie weisen im vorhin- ein alle Veröffentlichungen zurück, die noch im Namen von »Contre-Attaque« erscheinen könnten (wie ein *Cahier de Contre-Attaque* no I, wenn es davon nicht noch weitere geben wird). Sie ergreifen die Gelegenheit dieser Vorsichts- maßnahmen, um ihre unverbrüchliche Verbundenheit mit der revolutionären Tradition der internationalen Arbeiterbewegung zu versichern.«⁵⁴

Nach Aussagen von Henri Dubief war die Bezeichnung »sur-fascisme« jedoch in Anlehnung an den Sur-Realismus nicht im Sinne eines Hyper-faschismus, sondern als eine Überwindung des Faschismus gemeint.⁵⁵ Die Nähe des Begriffs zum »Surrealismus« musste zweifelsohne die Gruppe um Breton aufbringen.⁵⁶ Dennoch scheint es eher ein willkommener Anlass für die Surrealisten gewesen zu sein, endlich die Gruppe aufzulösen. Denn es stellt sich die Frage, wie die Surrealisten selbst dazu standen, dass zur Überwindung des Faschismus faschistische Mittel, wie beispielsweise die »leidenschaftliche Erregung der Massen«, angewendet würden⁵⁷; anders gesagt: »Die

53 Bataille, *Œuvre* I (wie Anm. 8), S. 640. Vgl. auch Mattheus, *Thanatographie* (wie Anm. 2), S. 327.

54 Ebenda, S. 641. Vgl. auch Short, *Contre-Attaque* (wie Anm. 20), S. 163.

55 Henri Dubief, *Témoignage sur »Contre-Attaque«* (1935–1936), S. 55, in: *Textures* '70, Nr. 8, Brüssel 1970, S. 52–60.

56 Vgl. Mattheus, *Thanatographie* (wie Anm. 2), S. 329.

57 Michel Leiris, der später mit Bataille und Caillois das *Collège de Sociologie* gründet, äußert sich in einem Interview zu »Contre-Attaque« folgendermaßen: »Dennoch, meiner Meinung nach war Bataille zutiefst antifaschistisch. Dagegen ist sicher, daß ihn die Mittel faschistischer Propaganda, daß ihn Hitlers Charisma beeindruckten. Man kann aber eigentlich nicht sagen, daß er davon in Bann geschlagen war. [...] Auch bei *Contre-Attaque* habe ich nicht mitgewirkt. Ich weiß eigentlich nicht genau, warum. [...] Zum Beispiel sprach Bataille davon, die Enthauptung Ludwigs XVI. auf der Place de la Concorde zu feiern. Für ihn war dies ein Propagandamittel der linken Seite. Aber mir schien das eher kindisch. Mit ihren Zielen war ich einverstanden. Aber das ganze schien mir, wie soll ich

Surrealisten sahen nicht oder wollten nicht sehen, daß sie sich mit dieser Erklärung [gemeint ist »Unter dem Feuer französischer und alliierter Kanonen«, S.M.] selbst desavouieren, denn Bataille hat in den beiden Aufsätzen des »Contre-Attaque«-Heftes [...] nichts ausgeführt, was nicht bereits im Inauguralmanifest gestanden hätte. Es ist also nichts mit der Beschuldigung: hätte Bataille seine Affinität mit dem Faschismus bekundet, so hätten auch sie selbst, als Unterzeichner des Manifests, es getan.«⁵⁸

Das »revolutionäre Projekt Intellektueller« mit dem Namen »Contre-Attaque« war somit beendet, ja gescheitert. Und man kann sagen, dass dieses Scheitern zwar aufgrund von Streitigkeiten evident wurde, aber dass die Gruppe darüber hinaus wenig unternommen hatte, ein regelmäßiges, an einem Thema orientiertes politisches Engagement zu zeigen und mit den von ihr avisierten Gruppen der Arbeiter und Sub-Proletarier kaum oder gar keinen Kontakt gepflegt hatte. Immer wieder beschäftigte sich die Intellektuellengruppe nur kurz mit einem Thema, organisierte dazu Veranstaltungen, um sich dann schnell wieder einem anderen Thema zuzuwenden. Obgleich ihre politischen Orientierungen nicht einer gewissen »Originalität« entbehrten, insofern sie die »psychologische Struktur des Faschismus« (Bataille) für ihre links-revolutionären Ziele und zur Bekämpfung des Faschismus benutzen, um den Faschismus mit seinen eigenen Waffen schlagen zu wollen. Darüber hinaus scheiterten sie an dem Versuch, die bürgerlichen Moralvorstellungen, die auch in der Linken zu finden waren, zu überwinden. Haben die Bauern und Arbeiter – ihre angenommene Basis – sie verstanden? Wie auch immer ihre realen Bezüge zu den Arbeitern zu bewerten sind, den Angehörigen von »Contre-Attaque« ging es weniger darum, den Arbeitern materielle Verbesserungen zu verschaffen, als vielmehr den Arbeitern »symbolisches Kapital« (Bourdieu) und Würde zurückzugeben. Dieser Gedanke verwundert nicht, wenn man bedenkt, dass viele Mitglieder der Bewegung vom soziologisch-ethnologischen Denken Marcel Mauss' und dessen »Essay über die Gabe« stark beeinflusst waren und aus diesem Grund weit mehr die ökonomischen Aspekte des Prestiges als die des rationellen

sagen, nicht sehr ernsthafte Züge anzunehmen...« Leiris-Interview in: Bernhard-Henri Lévy, *Die abenteuerlichen Wege der Freiheit. Frankreichs Intellektuelle von der Dreyfus-Affäre bis zur Gegenwart*, München/Leipzig 1992, S. 180 ff.

⁵⁸ Gerd Bergfleth, Nietzsche redivivus, S. 391, in: Georges Bataille, *Wiedergutmachung an Nietzsche. Das Nietzsche-Memorandum und andere Texte*. Hrsg., übersetzt und mit einer Studie von Gerd Bergfleth, München 1999, S. 299–396. Vgl. auch Goutier, *Politik* (wie Anm. 35), S. 423.

Wirtschaftens hervorhoben.⁵⁹ In dieser Perspektive lag auch ein großer Teil der Differenz gegenüber anderen linken Gruppierungen. Das Projekt kann aber im Nachhinein nicht einfach als Skurrilität abgetan, sondern sollte meines Erachtens als ein Versuch gewertet werden, zu einer Gesellschaftsordnung jenseits der kapitalistischen Zwänge und zwanghafter bürgerlicher Moralvorstellungen zu gelangen. Innerhalb der intellektuellen Diskurse in Frankreich lassen sich die Mitglieder von »Contre-Attaque« darum weder zum traditionellen linken Lager noch dem autoritär-faschismusfreundlichen Lager zuordnen, sondern vielmehr den sogenannten »Non-Konformisten«, die Thomas Keller folgendermaßen charakterisiert: »Ungeachtet ihres antiintellektualistischen und antibürgerlichen Gehabes bleiben die Protestler Intellektuelle und Kinder bürgerlicher Elternhäuser. [...] Sie bekämpfen den Kommunismus, sie begreifen aber auch den Nationalsozialismus bzw. Faschismus als destruktiv und lassen beide Ideologien aus der Welt des Bürgertums hervorgehen.«⁶⁰ Insbesondere lasse sich in beiden Richtungen die Verherrlichung von Arbeit, Massenproduktion und bürgerlicher Moralvorstellungen finden.

Kurze Zeit nachdem sich »Contre-Attaque« aufgelöst hatte, initiierte Georges Bataille mit einigen Mitstreitern von »Contre-Attaque« (Klossowski, Waldberg, Ambrosino) im April 1936 eine neue Gruppe, eine Geheimgesellschaft mit öffentlicher Zeitschrift,⁶¹ die eine linke Nietzsche-Interpretation forcierten und für eine führerlose bzw. »kopfloze« Gesellschaft eintrat: *Acéphale*.⁶² Der theoretische Kopf von *Acéphale* wurde das 1937 von Roger Caillois, Michel Leiris und Georges Bataille gegründete *Collège de Sociologie*.⁶³

59 Vgl. Marcel Mauss, *Die Gabe*, Frankfurt/M. 1990. Vgl. zum Einfluss von Mauss auf die Intellektuellen der Zwischenkriegszeit und deren Kampf um die Würde der Arbeiter: Thomas Keller, *Deutsch-französische Dritte-Weg-Diskurse. Personalistische Intellektuellen-debatten der Zwischenkriegszeit*. München 2001, S. 90 ff. und S. 149. Mauss selbst war allerdings von seinen Wirkungen eher entsetzt.

60 Keller, *Dritte-Weg-Diskurse*, ebenda, S. 161 und 167. Zur Angehörigen der Non-Konformisten in Frankreich und Deutschland vgl. ebenda, S. 163 f.

61 Wobei die Mitglieder der Gruppe nicht alle identisch waren mit denen der Zeitschrift.

62 Der Name *Acéphale* leitet sich zum einen aus dem Griechischen *akephalos* = *kopflös, ohne Anfang* ab und zum anderen erinnert der Begriff an eine christliche Sekte, die sich die *Akephaloi* nannte. In der hellenistisch-ägyptischen Volksmythologie war ein Akephalos ein kopflöser Dämon, der Geist der enthaupteten Kriminellen. Michel Leiris zufolge erblickte Bataille das Motiv der kopflösen Dämonen zuerst auf gnostischen Intaglien.

63 Zum *Collège de Sociologie* vgl. Stephan Moebius, *Das Sakrale und die Heterologie. Das Collège de Sociologie, Georges Bataille und die Wirkungen auf Foucault, Lévinas und Derrida*, in: *Jahrbuch für Soziologiegeschichte* 2003 (im Erscheinen). Ferner ist ein größeres Projekt zur »Soziologie- und Wirkungsgeschichte des *Collège de Sociologie*« derzeit in Arbeit.

STEPHAN MOEBIUS

Ein paar Ziele von »Contre-Attaque« blieben Programm: eine Veränderung der Mentalitäten der Menschen zu bewirken und eine Bekämpfung jeder nicht-universellen, nationalistischen Gemeinschaft sowie die Schaffung neuer, selbst-gewählter Gemeinschaften. Darüber hinaus hinterließ das von 1937–1939 in Paris existierende *Collège de Sociologie*, an dem auch exilierte Deutsche wie Walter Benjamin, Hans Mayer und Paul Ludwig Landsberg beteiligt waren, mit seinen interdisziplinär angelegten und mit den auf das ganz Andere von Ordnung ausgerichteten Untersuchungen des Heterologischen wichtige Anregungen für zukünftige, auch über die Soziologie hinausgehende Forschungen.